

tische Aspekte aus der Geschichte des Christentums verbunden sind, wie zum Beispiel „S. Croce in Jerusalem und Katakomben: Aktualität der Reliquien“ oder „St. Peter und der Vatikan: Die Baustelle des Jahrhunderts“.

Dieses Buch eröffnet einen neuen Blick auf Rom und Luther. Durch ihre differenzierte Wahrnehmung und die kunsthistorische wie theologische Betrachtung der Ewigen Stadt in der Renaissance gelingt es den Autoren, „Luthers Rom“ als verborgenen, aber entdeckbaren und wichtigen Aspekt der Stadtgeschichte sichtbar zu machen. Die Empfehlung der Lektüre dieses sehr lesenswerten Buches verbindet sich mit dem Ratschlag, es am besten in der Ewigen Stadt zu lesen und selber an den Orten von Luthers Rom zu verweilen und so viele weitere Entdeckungen zu machen.

Jens-Martin Kruse

**Martin Luther: Den Menschen nahe.** Briefe an Freunde und an die Familie, hg. von Albrecht Beutel, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011, 171 S. – ISBN 978-3-374-02885-6.

Die von Albrecht Beutel besorgte Auswahl an Lutherbriefen ist in erster Auflage bereits 1987 erschienen und war schnell vergriffen. Das nun vorgelegte Buch ist mit dem Vorgänger identisch, wobei einzelne Tippfehler verbessert und die weiterführenden Lektüreempfehlungen gestrichen wurden.

Der Band vereint 92 Briefe von Martin Luther an befreundete Theologen, Juristen, Kanzler sowie Fürsten. Den Schwerpunkt bildet jedoch seine Korrespondenz mit der Familie. Diese Briefe an die engsten Angehörigen sind – sofern erhalten – komplett aufgeführt, wobei die meisten an seine Frau Katharina adressiert sind.

Darüber hinaus gibt die weitere Briefauswahl Auskunft über zentrale familiäre Ereignisse und Lebensverhältnisse sowie über den persönlichen Charakter Luthers.

Man kann die Briefe – wie angeordnet – chronologisch lesen und so die Lebenszeit Luthers von 1523 bis zu seinem Tod verfolgen. Wer den personenbezogenen Zugang wünscht, kann sich jedoch die Briefe auch über das angefügte Verzeichnis der Empfänger erschließen. Zeitlich gesehen gibt es in der gebotenen Korrespondenz drei Schwerpunkte: die Jahre 1525, 1530 und 1546. Diese Daten sind nicht nur reformationsgeschichtlich relevant, sondern sie werden durch diese Briefe aus dem ganz privaten Blickwinkel beleuchtet. Inmitten der Wirren des Bauernkriegs beschäftigt Luther nicht nur die Reaktionen auf seine Bauernschrift, sondern auch sein persönlicher Schritt in die Ehe. Fünf Jahre später liegt sein Vater Hans im Sterben, als Martin Luther Richtung Veste Coburg aufbricht, um dort die Ereignisse des Augsburger Reichstages mit zu verfolgen. Bekannt sind die Briefe an Philipp Melancthon (Nr. 38f.), aber auch seine Familie unterrichtet Luther über die Entwicklungen des Reichstages (Nr. 37, 40–44). Schließlich sind aus den letzten Lebenswochen Luthers alleine sechs Briefe an seine Frau erhalten geblieben (Nr. 87–92).

Grundsätzlich sind die Briefe im vollständigen Wortlaut abgedruckt. Als Grundlage dient die Weimarer Ausgabe, wobei die lateinischen Briefe vom Herausgeber neu übersetzt wurden; bei den auf Deutsch geschriebenen Briefen wurde hingegen nur dort sprachlich eingegriffen, wo es der Verständlichkeit halber notwendig war. Ein ausführlicher und unentbehrlicher Fußnotenapparat im Anschluss an jeden Brief erläutert erwähnte Personen, Orte und Ereignisse sowie Bibelstellenzitate und bietet zum leichteren Verständnis Worterklärungen. Ergänzt wird die Brief-

auswahl durch eine Zeittafel, eine Kurzbeschreibung der Briefempfänger, sowie ein Quellenverzeichnis.

Im Nachwort zieht der Hg. schließlich ein Resümee: Der Charakter Luthers, so B., „tritt nirgendwo deutlicher vor Augen als in seinen Briefen“ (145). Gerade weil man hier ganz den „privaten“ Luther höre, zeige dieser Blick, dass das theologische Denken bei Luther immer und überall da ist. Theologie ist bei ihm nicht Beruf, sondern durchdringt und erfüllt sein ganzes Leben. In seinen Briefen erlebt man Luthers „Leben als Bewährungsfeld der Lehre“ (146). Dazu wird in den oftmals sehr offenherzig geschriebenen Briefen eine „ungewöhnliche Vielfalt an Stimmungen“ (149) sichtbar.

Dieses Buch kann wunderbar für sich allein genommen gelesen werden. Genauso gut ließe es sich aber ergänzend zu einer Biographie oder Theologie Luthers heranziehen. In beiden Fällen wird der Leser durch diese Quellenauswahl einen Einblick in das Leben Martin Luthers erhalten – eines Lebens, in dem Theologie nicht abstrakte Wissenschaft, sondern alltägliche konkrete Lebenswirklichkeit war.

Nicole Kuropka

Elke Strauchenbruch: **Luthers Kinder**, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010, 207 S. – ISBN 978-3-374-02182-2.

Es gibt nicht viel Literatur über Luthers Kinder, deshalb ist das Erscheinen dieses Bandes gut, denn es widmet sich den Kindern Luthers. Mit „Luthers Kinder“ sind hierbei aber nicht nur die leiblichen Kinder Martin Luthers und seiner Frau Katharina (Hans, Elisabeth, Magdalena, Martin, Paul und Margarete) gemeint, die im ersten und auch ausführlichsten Kapitel des Buches (13–141) im Mittelpunkt stehen. Kapitel 2 widmet sich den

in das Lutherhaus aufgenommenen Kindern (142–162), im wesentlichen aus dem weiteren Familien- oder Freundeskreis. In den Kapiteln 3 und Kapitel 4 wendet sich die Vfn. dann den Stipendiaten (172–182) und Patenkindern (183–200) der Luthers zu und weitet dabei dankenswerterweise den Blick auch auf andere Reformatorenfamilien aus.

Das Buch ist als Lesebuch gedacht und als solches auch mit Gewinn zu lesen. Vieles erfährt man, und es ist gut, hier eine auf die Kinder fokussierte Darstellung vorliegen zu haben. Der Text ist reichlich mit Zitaten versetzt. Nur die allerwenigsten sind aber mit einem Nachweis versehen, so dass der auskunftshungrige Leser hier leider ebenso im Stich gelassen wird wie bei den vielen konkret aufgeführten Begebenheiten, die selbst dem Lutherkundigen nicht alle geläufig sind, dessen Interesse bisher nicht unbedingt auf dem inneren Familienleben der Luthers gelegen hat. Der Hinweis, bei Bedarf die Autorin zu kontaktieren (9), behebt den Mangel leider nicht. Der Band changiert zwischen romanhafter Darbietung und quellenbasierter Darstellung, wobei die zitierten Quellen aber eben nicht angegeben sind.

Deutlich wird eine enge Verbundenheit Luthers mit den Kindern und ihrem Schicksal. Ein Verdienst dieses Buches ist es, auf die Selbstverständlichkeit, mit der Kinder in seinen Alltag und sein Wirken eingebunden waren, hinzuweisen und dies hervorzuheben. Allerdings wird dem Leser einiges an Konzentration abverlangt, wenn z.B. ausführlich die sicheren (und unsicheren) Heiraten der Kinder beschrieben werden. Hier, wie an anderen Stellen, wäre zusätzlich zu der informativen Chronik (201 f.) die Beigabe eines genealogischen Schemas sehr schön gewesen.

Neben den familiären Beziehungen wird zum Teil (z. B. bei Johannes Luther, 13–78) ausführlich auf die Lebensum-